

Europas brachte und eine Auswahl dieses Schrifttums in einen organischen Zusammenhang zu diesen bewegenden Fragen stellte, so hat er damit gerade auch den Sortimentern in den kleineren Städten einen sehr praktischen Anhaltspunkt für die Beratung und vorher noch über die Lagerzusammenstellung gegeben. Das Lager ist immer das Schmerzenskind des Sortimenters und wird es bleiben. Wir wissen, daß zwar der Umsatz im Sortiment allgemein gestiegen ist, andererseits, daß das letzte wirtschaftliche Ergebnis für den Sortimenter, das er zur Erfüllung seiner buchhändlerischen Aufgaben nun einmal nötig hat, noch nicht befriedigend ist. Erfahrene Sortimenter sehen den Grund hierfür in der Notwendigkeit des Haltens eines umfassenden und sich häufig nur langsam umsetzenden Lagers. Der bücherkundliche Teil der Arbeitstagungen der Reichsschrifttumskammer nun will mit dazu beitragen, daß der Sortimenter sein Lager in einer Weise ausrichten kann, die einmal den kulturpolitischen Notwendigkeiten, zum andern aber auch den kaufmännischen Gegebenheiten entspricht. Die Reichsschrifttumskammer legt daher auf diese Referate einen sehr großen Wert, denn sie erblickt in ihnen eine wirklich nützliche Handreichung für den Buchhandel. Es ist nun ohne weiteres klar, daß ein solches Referat wesensmäßig für den Vortragenden besondere Schwierigkeiten hat. Die Zeit reicht nicht aus, um einen völlig umfassenden Überblick mit einzelnen Wertungen zu geben. (Eine andere, aber nicht lösbare Schwierigkeit

ist natürlich die, daß diese Referate in einer Zeit gehalten werden, zu der vielfach der Sortimenter sein Lager bereits vervollständigt hat. Die Referate haben aber den Sinn, der Urteilsicherheit des Buchhändlers für die Zukunft zu dienen. Daher ist es wohl besonders wichtig, daß alle Buchhändler diese Arbeitstagungen besuchen.)

Ich möchte nun anregen, daß sich einzelne Buchhändler gelegentlich mit Vorschlägen an die Geschäftsführung der Kammer wenden, wie vielleicht nach ihrer Meinung diese Referate mehr ausgebaut bzw. eingerichtet werden können, wie übrigens auch sonst alle Anregungen und Vorschläge von Seiten der Mitglieder bei der Kammer genau beachtet werden. Ich habe auf der Arbeitstagung in Düsseldorf gesagt, daß die Reichsschrifttumskammer nicht der »Stiefvater« der Buchhändler sei, wie man manchmal aus Unkenntnis meint, sondern daß sie der »natürliche Vater« ist. Dies wird gerade auf Arbeitstreffen des Buchhandels, die dem gesamten Schrifttumsstand dienen, zum Ausdruck kommen. Diese Treffen bekunden auch nach außen, wie sehr es der Reichsschrifttumskammer daran liegt, die Fühlungnahme auch mit dem einzelnen Mitglied immer lebendiger zu gestalten. Daher ist es erforderlich, daß die einzelnen Treffen auch von allen Buchhändlern der Gaue zum eigenen Nutzen besucht und zu einer ständigen praktischen Einrichtung werden.

Karl Heinrich Bischoff

Fünfte Reichsarbeitstagung des Amtes Schrifttumspflege und der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums

(Erster Bericht s. in Nr. 273)

Tag der Schrifttumsmittler

Der zweite Tag der Reichsarbeitstagung war den Fragen der Schrifttumsmittlung gewidmet. Nachdem Professor Dr. Koch von der Universität Berlin die Grundgesetze des Goetheschen Weltbildes in seinem Vortrag »Vergangenheit und Gegenwart in eins« behandelt hatte, nahm Regierungsrat Schlecht Stellung zu dem wichtigen Problem der Dichterlesung in seinem Vortrag

»Dichter bilden das Volk«.

Er ging aus von dem geistigen Standort, den die Dichter im Leben des Volkes einnehmen. Ihr Auftrag und ihre Sendung besteht darin, durch ihre Werke immer wieder Bausteine für eine rassisch gebundene deutsche Volkheit zu schaffen. Den oberflächlichen Kritikern, denen aus innerer Unaufgeschlossenheit der Dichtung gegenüber der Blick für den Standort der Dichtung im Volksganzen verschlossen bleibt, stellte der Vortragende das Wort Josef Weinhebers entgegen, daß einer, der kein Organ für die Kunst besitze, darum noch lange kein realerer Mensch sei, als der, der dieses Organ besitze. Aus unserer Erkenntnis der großen wichtigen Aufgabe, die die Dichtung zu erfüllen hat, ist die neuartige und einmalige nur aus unserer Zeit zu begreifende Deutung zu verstehen, die wir der Dichterlesung zumessen.

Wir haben heute das Glück in einem Staat zu leben, der sich nicht auf die Pflege und Förderung der volkhaften Dichtkunst beschränkt, sondern auch die Betreuung der lebenden und schaffenden Dichter und Schriftsteller auf sich nimmt. Wir können heute mit Freude und Genugtuung feststellen, daß die Leser- und Hörergemeinde deutscher Dichter von Tag zu Tag in allen Schichten unseres aufnahmebereiten deutschen Volkes wächst und gedeiht. Wenn wir heute Dichtervorlesungen bejahen und uns nicht davor scheuen, unsere Dichter vor eine aufgeschlossene und bereite Hörerschaft zu stellen, die am zeitgenössischen Schrifttum lebendigen Anteil nimmt, so hat diese Entwicklung nicht das geringste mit dem überwundenen literarischen Salon zu tun. Finden sich kunstbegeisterte Volksgenossen zusammen, die sich in der Liebe zur Dichtung oder als Anhänger eines bestimmten

deutschen Autors miteinander verbunden fühlen, so dürfen wir ihren Wunsch, im Rahmen einer literarischen oder Vortragsgesellschaft das Schrifttum zu fördern und zu pflegen, nicht mißverstehen. Am allerwenigsten darf in diesem hohen Streben eine Abkehr von den Grundsätzen nationalsozialistischer Volkerverbundenheit erblickt werden. Darüber hinaus geht selbstverständlich unser Bemühen dahin, der Dichterlesung bei den Veranstaltungen der Gliederungen von Partei und Staat und in der allgemeinen Feierabendgestaltung Eingang zu verschaffen.

Für das dichterische Wort und das Buch ergeben sich heute ungeahnte Wirkungs- und Einsatzmöglichkeiten. Es soll damit allerdings nicht gesagt werden, daß wir in den Mittelpunkt eines jeden Kameradschaftsabends die Dichterlesung stellen wollen. Gerade der Einsatz des Dichters darf nicht wahllos geschehen, sondern er muß sinnvoll unter Berücksichtigung der Wesensart des Dichters und seines Werkes einerseits sowie seines Zuhörerkreises andererseits erfolgen. Ferner darf uns auf keinen Fall die Möglichkeit des Organisationsbefehls dazu verleiten, von vornherein auf die Mühe zu verzichten, in der Volksgemeinschaft als Voraussetzung für den Erfolg jeder Dichterlesung Liebe und Verständnis für die Dichter zu wecken, zu pflegen und zu erfüllen.

Abschließend ging Regierungsrat Schlecht auf die besondere Aufgabe bei den deutschen Volksgruppen im Ausland ein. Der Dichter ist immer der beste Sendbote eines Landes, weil er mit seiner Kunst die Herzen anrührt. Im Ausland tritt er ebenso für sein eigenes Volkstum ein, wie er auch in starkem Maße für die Verständigung der Völker untereinander beizutragen vermag.

Welche bildende Kraft einem volkhaften Dichter zukommt, das erweisen uns das Sudetenland und die Ostmark, deren Dichter, im Schicksalskampf ihrer Heimat geistig gestählt und gehärtet, gewillt sind, ihre ganze Kraft und ihr ganzes Können dem Großdeutschen Reich und seiner Zukunft zu schenken.